

Lat. Feminina auf -a als germ. Maskulina und Neutra.

Im Vorhergehenden wurden einige lat. F. auf -a besprochen, die zu germ. N. geworden sind. Es waren dies *arēna*, *dāma*, *fascia*, *fenestra*, *lucerna*, *mēnsa*, *monēta*, *sapa*, *scapha*, *tabula*. Hiervon waren allerdings *dāma*, *tabula* unsichere Fälle. Da ahd. *tām*, *zabal* aber doch auf *dāma*, *tabula* zurückgehen können, so werden diese Wörter im folgenden mit angeführt und behandelt, aber in Klammern gesetzt. Das neben dem männlichen Geschlecht bestehende sächliche des ahd. *eimbar* aus *amphora* wird gegenüber dem sonstigen männlichen von *eimbar*, dem männlichen des as. *ēmbār*, ae. *ombor*, mhd. *imber* sekundär sein, ebenso das sächliche des nnd. nndl. *anker* aus *ancora* gegenüber dem männlichen des späthd. *ankar*, ae. *oncor*, das neben dem männlichen bestehende sächliche des mhd. *kürbiz* neben dem männlichen des ahd. *churbiz*, ae. *cryfet*; bei *anker*, *kürbiz* ist das sächliche Geschlecht nur aus mittlerer und neuerer Zeit bezeugt. Ein Übertritt vom M. zum N. erfolgte ja in historischer Zeit bei nhd. *Schrot* = mhd. *schrôt* M., nndl. *leger*, *pad*, *schild* (te Winkel, Pauls Gr. I², 870). Da ferner den nhd. N. *Majs*, *Gewissen*, *Abenteuer* mhd. *māze*, ahd. *māza*, nndl. *maat*, alle F., mhd. *gewissen* F. und N., ahd. *gīwizzanī* F., mhd. *āventiure* F. gegenüberstehen und die nndl. N. *geduld*, *geweld*, *schrift* früher F. waren, so können die aus alter Zeit nicht belegten Wörter nnd. *bēst*, nhd. *Biēst* „Vieh“, aus vlt. **besta* (= frz. *bête*) statt *bestia*, nndl. *krijt* aus *crīta*, nhd. *Decher* N. und M. aus *decuria* (s. DWb.) früher F. gewesen sein und sollen als zumindest unsichere Fälle im folgenden nicht mehr behandelt werden. Man beachte noch, daß ahd. *eimbar*, nhd. *Decher*, nndl. *anker* auf *r* endigen; sie konnten so unter den Einfluß der einheimischen Wörter auf *r* geraten, von denen viele wie ahd. *eitar*, *fuodar*, *fuotar*, *legar*, *zimbar*, mhd. *luoder*, nndl. *voer*, *voeder*, *leger* N. sind.

Zu den lat. F. auf -a, die zu germ. N. geworden sind, lassen sich andere hinzufügen, die germ. starke M. ergeben haben. Ausser den von Kluge, Pauls Gr. I², 353, bzw. Urgerm. 28 verzeichneten Beispielen ahd. *muniz*, *ziagal*, ae. *gimm*, *ombor*, *oncor* kann man aus seiner Liste der Lehnwörter noch andere anführen und so ergibt sich folgendes Verzeichnis: *amphora*, *ancora*, *argilla*, *ballista*, *benna*, *carrūca*, *charta*, **cocca*, *cucurbita*, *cumba*, *cuppa*, *gemma*, *hamula*, *hasta*, *hastula*, *monēta*, *orca*, *pinna*, *pituūta*, bzw. vlt. **pippita*, *porta*, *rēgula*

„Latte“, *sagma*, *sambūca* „Harfe, Sturmbrücke“, im Rom. „Frauensattel“, *scutella*, *tégula* „Tiegel“, *tégula* „Ziegel“, *tessera*. Die ihnen entsprechenden germ. M. können aus der Lehnwörterliste Kluges, Pauls Gr. I², 333 ff. zusammengestellt werden, die von *hamula*, *pinna* unter *amula*, *penna*. Manche der angeführten Fälle sind wieder unsicher; denn neben den F. auf -a der lat. Schriftsprache bestehen rom. M., und die germ. M. können aus den vlt. Entsprechungen dieser rom. Wörter stammen. So kann ahd. *balaster* zu it. *balestro* gehören, ae. *cocc* zu it. *cocco* „Kokosnuß“, ae. *cumb* zu kat. *com* „Trog“, ahd. *kopf* und Verwandte zu it. *coppo* „Ölkrug, Schädel“, aprov. *cop* „Schädel“, ahd. *ast* „Spiels“ zu aprov. *ast* id., andd. *ork*, ae. *orc* zu aprov. *dorc* „Krug“ statt zu *dorca*, ahd. *ziagal* zu it. *tégolo*. Die entsprechenden lat. Wörter auf -a werden zwar im folgenden angeführt, aber in Klammern gesetzt. Dagegen sind schon oben *bacca*, *femella*, *sarica* nicht angeführt worden, die nach Kluge die Grundwörter des ndd., ndl. *bak* „Trog“, des nhd. *Fimmel* „männlicher Hanf“, des ahd. *serih* „sericum“ sind. Ndd., ndl. *bak* kann vom benachbarten frz. *bac* „Trog“ nicht getrennt werden und wird aus diesem oder dessen gallorom. Vorstufe entlehnt sein. Nhd. *Fimmel* kann der ihm vom Volke verliehenen, wenn auch botanisch unrichtigen Bed. „männlicher Hanf“ sein gewissermaßen natürliches Geschlecht verdanken. Ahd. *serih* wird einfach aus lat. *sericum*, mit dem es glossiert wird, entstanden sein. Endlich ist auch lat. *lura*, das Grundwort des tirol. *Lauer* „Trichter“, nicht angeführt worden, weil die Entlehnung erst in späterer Zeit erfolgt sein wird, wofür das Vorhandensein von *lura*, *lora* „Trichter“ gerade in den an Tirol im Süden angrenzenden nordit. Mundarten (Meyer-Lübke, Wb. 5174) und die geographische Beschränkung des nhd. Wortes spricht. Ein besonderer Fall ist nhd. *Ginst*, *Ginster*. *Ginster* geht auf die Vorstufe des it. *ginestra* zurück und *Ginst* auf die des frz. *genêt* M., und dann wird *Ginster* sein männliches Geschlecht von *Ginst* empfangen haben.

Den lat. F. auf -a, die zu germ. M. oder N. wurden, stehen weit mehr lat. Wörter auf -a gegenüber, die germ. F., starke und schwache, ergaben. Wenn man die lat. Pl. N. *milia*, *praebenda*, *prūna*, die im Rom. Sing. F. wurden, sowie *castra* und das N. Sing. *pascha*, das im Rom. auch ein F. wurde, dazu nimmt, so erhält man nach dem Verzeichnis der Lehnwörter bei Kluge folgende Liste lat. Wörter auf -a, die germ. F. ergaben: *alause*, *arca*, *avēna*, *bēla*, *branca*, *būcina*, *buccula*, *butina*, *camera*, *camisia*, *candēla*, *cappa*, *capsa*, *castanea*, *castra*, *calēna*, *causa*, *cavea*, *cella*, *cēpa*, *cista*, *clocca*, **colucula*, *cupa*, *corōna*, *colōnea*, *crēla*, *culīna*, **dispēla*, *doga*, *elemosyna*, *facula*, *ferula*, *flamma*, *focācia*, *furca*, *furca*, *gabala*, *gallēta*, *insula*, *inula*, *lampreda* (Cgll. III, 570, 36; 603, 27; 621, 25), *locusta*, *lorca*, *lupina*, *malva*, *manica*, *matta*, *mentha*, *mēta*, *mica*, *mīla*, *mīssa*, *nepeta*, *ōlla*, *pascha*, *patina*, *pīpa*, *planta*, *platea* (= got. *platja*, für das *plapja* bei der Ähnlichkeit des II und T wegen des vorangehenden p verschrieben ist), *plūma*, *pona*, *porta*, *praebenda* bzw. *provēda*,

**pressa*, *prūna*, *rāpa*, *sagēna*, *salis muria*, *scindula*, *scrōfa*, *sēta*, *siliqua*, *simila*, *solea*, *spatha*, *spīca*, *spinula*, *sponda*, *spongia*, *sporta*, *stipula* bzw. **stupula*, *strāta*, *thēca*, *lina*, *tunica*, *vicia*, *vindēmīa*, *vīpera*. Die germ. F., die von diesen lat. Wörtern auf -a stammen, können aus der Liste Kluges entnommen werden.

Wie ist nun die Erscheinung, daß die lat. Wörter auf -a im Germ. teils M. und N., teils F. ergaben, zu erklären? Kluge meint, daß einerseits die lat. Formen auf -a durch germ. Synkope der auslautenden Vokale ihr a verloren und dann zu N. wurden, sowie daß für ursprüngliche N. in manchen Fällen M. eintraten, daß andererseits die übrigen lat. Kasus die Erhaltung des F. bewirkten. Gegen diese Auffassung erhebt sich ein schweres Bedenken. Die meisten angeführten Wörter gehören der Begriffssphäre des täglichen Lebens an und wurden gewiß von ungebildeten Römern ungebildeten Germanen vermittelt. Ferner hat Kluge selbst in Pauls Gr. I², 348, bzw. Urgerm. 20 auf vlt. Lauterscheinungen in den Formen der Lehnwörter und auf vlt. Wörter darunter hingewiesen. Kurz, die meisten Lehnwörter stammen aus dem Vlt. Dieses liefs nun das auslautende -m mehrsilbiger Wörter seit der Zeit der ältesten Inschriften verstummen, wodurch der Akk. Sing. der F. mit dem Nom. zusammenfiel, und sprach seit der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. *ǵ* für *ae* (Meyer-Lübke, Gröbers Gr. I², 465 u. 471). Darnach konnte der vlt. Akk. Sing. nicht mehr wirken als der Nom. und -*ǵ* des Dat. war vom diphthongischen -*ai* des Dat. Sing. der F. im Got. verschieden. Das -*ās* des Akk. Pl. paßte nicht zu got. -*ōs*, und im Ahd. war -*ā* dem Nom. Akk. Pl. der M. und der F. gemeinsam. Es ist somit nicht einzusehen, wie „neben den Nominativformen der ganze Flexionstypus des Lat. zur Erhaltung des lat. F. mitgewirkt haben“ soll. Kurz, Kluges Erklärung ist unwahrscheinlich und soll hier durch eine andere ersetzt werden. Die lat. Wörter, die germ. M. oder N. ergaben, wurden früher entlehnt als die, die F. ergaben. Bekanntlich besaß das Germ. in den ersten christlichen Jahrhunderten noch die vollen Endungsvokale. Als man **dagaz*, Akk. **daga*, ferner **worda*, Akk. **worda*, aber **gebō*, Akk. **gebō* sprach, wurden *amphora*, *lucerna* entlehnt und ergaben germ. **ambora*, **lukarna*. Diese verloren später ihr -a so wie die einheimischen Wörter; dies nimmt auch Kluge, Pauls Gr. I², 419, bzw. Urgerm. 137, § 144 an. Das Geschlecht spielte bei der Einreihung der lat. Wörter ins germ. Formensystem außer bei späten gelehrten Entlehnungen keine Rolle, weil es den ungebildeten Germanen unbekannt war. Diese sprachen das fremde Wort nach und fragten nicht nach dem Genus, weil sie keine Grammatiker waren. Wie die lat. F. auf -a zu den germ. M. und N., so traten andererseits lat. M. und N. auf -*us*, -*um*, vlt. -*os*, -*o*, zu den germ. F. auf -*ō*, -*ōn* über, so *butyrum*, *caccabus*, bzw. vlt. **caccalus* (= sp. *cacho*, port. *caco*, tarent. *cācalo*, siz. *cācalu*), *favonius*, *pisum*, deren germ. Entsprechungen weiblichen Geschlechts aus der Liste Kluges entnommen werden können. Die Wörter *caerifolium*,

carduus, *cippus*, *lacus*, *pactum*, *vannus* sind zumindestens unsichere Fälle, da die germ. F. auf vlt. *caerifolia* = afrz. *serfoile* (Rom. 1903, 298), nprov. *cerfulho*, vlt. **carda* = aprov. *carda*, vlt. *cippa* = it. *ceppa*, vlt. **laca* = nprov. *lago*, *pacta* = aprov. *pacha*, **vanna* = frz. *vanne* „Ziehschütze eines Wasserkanals“ zurückgehen können. Bei ahd. *mûra* verweist schon Kluge nach Franz auf it. *mura* und dem ahd. *muskula*, mhd. nhd. *muschel* legt er selbst ein durch nprov. *müscolo* „Turmschnecke“ F. gestütztes **muscula* zugrunde. Der weibliche *i*-Stamm ahd. *fruhl* trat wie mancher andere *i*-Stamm im Ahd. von der *u*-Dekl., der das Wort früher angehört haben wird, zur *i*-Dekl. über und wurde weiblich nach einem einheimischen Wort ähnlicher Form und gleicher Bed., der ahd. Vorstufe des mhd. *truht* „was getragen wird, Frucht“. Zusammenfassend kann man sagen, daß bei der Einreihung der lat. F. auf -a unter die germ. M. und N. und bei der Einreihung der lat. M. und N. auf -us, -um unter die germ. F. die Ähnlichkeit des vlt. und des germ. Ausgangs, nicht das den Entlehnern unbekannte Geschlecht maßgebend war. Die lat. F. auf -a, die germ. F. ergaben, wurden auch nicht wegen ihres lat. Geschlechts unter die F. eingereiht, was man höchstens für Wörter wie *regula* = ahd. *regula* „Regel“ annehmen könnte, sondern auch wegen der Ähnlichkeit der lat. Ausgänge mit den damaligen germ. Ausgängen. Diese lat. Wörter auf -a wurden eben später als die, die germ. M. oder N. ergaben, entlehnt, nämlich zu einer Zeit, als in der Hauptsache die überlieferten Endungen erreicht waren, nur daß für das Ae. noch die westgerm. -a, nicht -e anzusetzen sind. Als die Goten *dags*, *waurd*, aber *giba*, im Akk. *dag*, *waurd*, *giba* sagten, entlehnten sie lat. *arca* und flektierten es wie *giba*, ebenso die alten Deutschen, als sie **dag*, **word* oder gar schon *tag*, *wort*, aber *geba* sprachen, und die Angelsachsen, als sie noch im Akk. **giefa* für späteres *giefe* sagten. Für das Ae., das im Nom. -u oder Endungslosigkeit hatte, und auch für das Ahd., falls die Übertragung der Endung des Akk. in den Nom. noch nicht durchgeführt war, ist hierbei eine maßgebende Rolle des Akk. anzunehmen. Sie kann angenommen werden, weil die entlehnten lat. Wörter durchweg Sachen, nicht Personen bezeichneten, daher im Germ. fast nie als Dativobjekt, das ja das Personenobjekt ist, gebraucht wurden und selten als attributiver Gen., da Wendungen wie „der Herr des Kastens“ (got. *arka*, ae. *carc*) in der täglichen Rede viel seltener waren als „der Kasten des Vaters“ und selbst Wortgruppen wie „der Boden des Kastens“ nur selten vorkamen. Somit wurde hauptsächlich der Nom. als Subjekt und der Akk. als Sachobjekt gebraucht. Nun entlehnten die Angelsachsen lat. *arca*, und zwar in dieser Form als vlt. Nom. und Obl. Sie sprachen die lat. Form zunächst so nach, wie sie war; höchstens machten sie aus *arca* durch die Brechung **earca*. Diese Form gebrauchten sie zunächst unverändert in ags. Sätzen teils als Subj. im Nom., teils als Obj. im Akk. Als ae. Akk. aufgefaßt, zeigte nun **earca* dieselbe Endung wie frühae. **snearha*, die

Vorstufe des späteren *snearhe*, *sneare*, der Akk. des starken F. *snearh*. Dann bildete man die übrigen Kasus so wie bei *snearh*, und so wird das überlieferte *earc* so wie *snearh* flektiert, d. h. als germ. *ô*-Stamm. Als Nom. aufgefaßt, hatte **earca* dieselbe Endung wie *frühae*. **lunga*, die Vorstufe des späteren *lunge*. Zum Nom. **earca*, später **earce*, bildete man wieder die übrigen Kasus wie von *lunge* und flektierte *earce* wie einen germ. *-ôn*-Stamm. So traten die später entlehnten lat. Wörtern auf *-a* im Ae. vom Akk. aus zu den starken, vom Nom. aus zu den schwachen F. über. Das letztere geschah im Ae. bei ziemlich vielen lat. Wörtern auf *-a*, so bei *arca*, *bēta*, *cappa*, *cēpa*, *clocca*, *elemosyna*, *facula*, *furca*, *malva*, *matta*, *mentha*, *missa*, *nepeta*, *patina*, **pipa*, *planta*, *plalea*, **pressa*, *prūna*, *sagēna*, *salis muria*, *sēta*, *spongia*, *sporta*, *tunica*. Als diese Wörter ins Ae. kamen, wird der Akk. der schwachen F. wie auch der Gen. und der Dat. noch *-on*, nicht *-an* gehabt haben. Denn wenn schon *-an* bestanden hätte, so hätten auch die schwachen M. *-an* und entsprechend im Nom. *-a* haben müssen und viele lat. Wörter auf *-a* wären zu den schwachen M. übergetreten; dieses geschah tatsächlich bei vlt. **cova* = it. *cova* „Brutstätte, Nest“, das ae. *cōfa*, *cōfan* M. „cubile“ ergab und ziemlich spät entlehnt wurde, wie *o* statt *u* und die Dehnung des kurzen Vokals in offener Silbe wahrscheinlich machen. Im Ahd. bieten die Vertreter von *causa*, *clocca*, *corōna*, *facula*, *ferula*, *focācia*, *insula*, *lamprēda*, *lōrea*, *lupīna*, *manica*, *mentha*, *palina*, **pipa*, *planta*, *poena*, **pressa*, *sagēna*, *scindula*, *simila*, *spinulu*, **stupula*, *strāta*, *vicia*, *vīpera* schwache Formen, teils ausschliesslich, teils neben starken, jedenfalls ebenso viele wie im Ae. Da im Ahd. bekanntlich viele einheimische starke F. daneben auch schwach flektiert wurden und viele schwache daneben stark, so kann man nicht bei jedem Lehnworte sagen, ob es ursprünglich stark oder schwach flektiert wurde. Jedenfalls zeigen von den eben angeführten 25 Wörtern 12, nämlich *clocca*, *ferula*, *lamprēda*, *lōrea*, *lupīna*, *manica*, **pipa*, *planta*, *scindula*, *spinula*, **stupula*, *vīpera* bei Graff nur schwache Formen, von diesen wieder *clocca*, **pipa*, *planta* auch im Ae.; für diese drei Wörter ist somit ein direkter Übertritt zu den westgerm. schwachen F. sicher, für *facula*, *mentha*, *palina*, **pressa*, *sagēna*, die im Ae. schwach, im Ahd. schwach und stark flektierte F. ergaben, sehr wahrscheinlich, ebenso für **plūma* (statt *prūna*), das ae. *plūme* schwaches F., mhd. *pflūme* schwaches F. lieferte. Ursprünglichkeit der schwachen Flexion kann noch für *spongia* nach ae. *spyng*e angenommen werden, während ahd. *spunga* nur im neutralen Nom. Sing. überliefert ist.

Es kommt vor, daß ein lat. Wort auf *-a* einmal ein germ. M. oder N., einmal ein F. ergab. Dies ist der Fall bei *charta*, *fenestra*, *gemma*, *mēnsa*, *monēta*, *pīlūta* (= ahd. *pfiffiz* M., ndl. *pip* F.), *porta* (= ae. *port* M., and. *porta* F.), *scutella* (= ahd. *scuzzil*, ndl. *schotel*, beide M., ahd. *scuzzila*, andd. *scutila* F.), (*tabula*, *tēgula* „Ziegel“). Diese lat. Wörter wurden eben zweimal entlehnt und ergaben das erste Mal ein M. oder N., das zweite Mal ein F. Lat. *gemma*,

porta, die im Ae. M., im Ahd. F. lieferten, drangen zunächst einmal in sehr alter Zeit durch ganz Deutschland bis in den Norden zu den Angeln und Sachsen vor; diese nahmen dann die M. mit nach England hinüber, während in Süddeutschland das alte M. durch ein aus neuerer Entlehnung stammendes F. ersetzt wurde. Ähnliches geschah ja bei *monēta*, nur daß hier das alte M. noch aus dem Ahd. bezeugt ist. *Fenestra* ergab in alter Entlehnung ein N.; später trat an den Grenzen zum Rom., im Mfrk., Lothr., Mndl. durch neuerliche Entlehnung oder neuere Einwirkung des lat.-rom. Wortes das F. auf. Belehrend ist das Nebeneinander des ahd. *sabal* „Spielbrett“ und *tavala* „Tafel“ ohne Lautverschiebung. Hier seien ahd. *cherza* neben *charza*, ae. *mýse*, *spyrlē* besprochen. *Cherza* könnte man aus lat. *chartea*, dem F. des überlieferten *charteus* „zum Papier gehörig“, herleiten. Für die beiden anderen Formen aber versagt dieses Auskunftsmittel; denn **sportea*, das Kluge für *spyrlē* vermutet, hat weder im Lat. noch im Rom. eine Stütze. Da *chartea* als Subst. im Lat. und Rom. fehlt, so ist die Herkunft von *cherza* hieraus sehr unwahrscheinlich, wenn auch die Bedeutung „Kerze“ gegenüber der „Docht“ von *charz* zur Bedeutung von *chartea* stimmen würde. Man könnte auch germ. Ableitung vermuten; sie wird tatsächlich von Kluge, Wb., unter *Kerze* für ahd. *cherza* und Nominale Stammbildungslehre 41, § 80a für *spyrlē* angenommen, und bei *cherza* könnte die Bedeutung gegenüber der von *charz* für die Ableitung sprechen, worauf Kluge hinweist. Für die beiden anderen Wörter ist aber eine westgerm. Ableitung mit *-j-* Suffix sehr unwahrscheinlich. Allerdings wurden im Germ. Benennungen von Körben auf *-jōn* gebildet, aber aus den Bezeichnungen der Stoffe, aus denen die Körbe bestanden; vgl. got. *snōrjo* zu ahd. *smuor*, *tainjō* zu *tains*, nld. *teen* „Weide“, ae. *wilge* zu *welig* „Weide“, ahd. *rāssa* zu got. *raus* „Rohr“. Da nach Kluge, Stammbildungslehre 41, auch die Benennungen von Kleidern, Geschirren, Bauten, Schiffen mit *-jōn* von den Bezeichnungen der Stoffe, aus denen sie bestanden, abgeleitet wurden, so ist nicht anzunehmen, daß den Germanen *-jōn* als Suffix für Korbnamen zum Bewußtsein kam. Die Bildungen auf *-jōn* waren, was auch Kluge, a. a. O. 89, § 183 Anm. annimmt, substantivierte Adj. von derselben Bildungsweise wie das got. *alēwjis*, das in *fairguni alēwjo* „Ölberg“ Adj. geblieben ist, oder lat. *aureus*, *lacteus*. Got. *tainjō* bedeutete einfach „das Weidenrute“; es bezeichnete dann einen Korb aus sachlichem Grunde, nicht weil es in der Bildung lag. Nun ist ja bei manchen Suffixen in verschiedenen Sprachen die okkasionelle Funktion infolge der Verwendung in einem vielgebrauchten Worte zur ständigen geworden; aber der bewußte Gebrauch von *-jōn* als Suffix für Korbnamen im Germ. wäre erst erwiesen, wenn einheimische Bildungen vorhanden wären, die sich nicht als substantivierte Bildungen des Typus *aureus* erklären lassen. Dies ist nicht der Fall; denn ahd. *meissa* neben an. *meiss* M. „Korb“ wird, da es zu lit. *maissas* „Heunetz“, lett. *maiss* „Sack“, aslav. *m'chu* „Fell“ gehört,

zunächst „das aus einem Fell Gemachte“ bedeutet haben, während an. *meiss* zuerst das Fell selbst und dann den Sack, sowie den zu dem gleichen Zwecke verwendeten Korb benannte. Noch schwieriger als für *spyrtē* ist die Annahme einer *-jôn*-Ableitung für ae. *mýse* neben *meōse*. Da *meōse* mit *ensorium*, lies *mensarium*, d. i. „*quod est in mensa ut mantile et vas escarium*“, *mýse* mit *beōd*, *mensa* glossiert wird, so zeigen *meōse*, *mýse* gerade das Gegenteil des Bedeutungsverhältnisses, das man erwarten würde, wenn *mýse* eine *j*-Ableitung von *meōse* wäre. So ist es denn in gleichem Grade unwahrscheinlich, daß *cherza*, *mýse*, *spyrtē* auf vlt. oder westgerm. Ableitungen zurückgehen. Westgerm. **kartja*, **mēsja*, **sportja*, daraus später **spurtja*, entstanden durch Vermengung von **karla* = ahd. *charza*, **mēsa* = ae. *meōse*, **sporta* mit **karti*, **mēsi*, **sporti*, die auf die lat. Pl. *chartae*, *mēnsae*, *sportae* zurückgehen. Das durch ahd. *charz* bezeugte frühwestgerm. **karla*, ein germ. *a*-Stamm, ergab, mit **karti* vermenget, **kartja* als *a*-Stamm, das durch mnd. Vermittlung an. *kerte*, ein starkes N., lieferte. Dafs der lat. Pl. auf *-ae* nur in so wenigen Fällen im Germ. eine Spur hinterlassen hat, erklärt sich dadurch, daß er im Vlt. durch *-ās* verdrängt wurde, somit nur bei alter Entlehnung ins Germ. kommen konnte. *Charta*, *mēnsa* ergaben ahd. M., und *mēnsa* findet sich auch im Got.; beide gehören somit der älteren Schicht an. Westgerm. **karti*, **mēsi* waren ihnen ungefähr gleichzeitig und wurden später mit den aus einer zweiten Entlehnung stammenden F. auf *-a* vermenget. Ae. *plýme* wird dagegen auf **plúmea* statt **prúnea* = it. *prugna* zurückgehen.

Die bisherigen Darlegungen haben gezeigt, daß sich die Erklärung des Übertritts der lat. Wörter auf *-a* einerseits zu den germ. M. und N., andererseits zu den F. aus der verschiedenen Zeit der Entlehnung sprachgeschichtlich durchführen läßt. Sie wäre nur noch sachgeschichtlich durchzuführen. Es wäre zu zeigen, daß die Wörter auf *-a*, die M. oder N. ergaben, auch aus kulturgeschichtlichen Gründen früher entlehnt sein müssen als die, die F. lieferten. Dies läßt sich nicht für jedes einzelne Wort darlegen, weil wir bei dem heutigen Stand der Kenntnisse noch nicht behaupten können, daß ein bestimmter Gegenstand der römischen Kultur mit dem Worte dafür in einem bestimmten Jahrhundert zu den Germanen gekommen sein müsse. So soll denn zunächst nur allgemein festgestellt werden, daß sich unter den Wörtern, die M. oder N. ergaben, keines der christlichen Lehnwörter befindet, die gewifs später übernommen wurden, und überhaupt keines, für das die Annahme früher Entlehnung kulturgeschichtlich unmöglich wäre. Die betreffenden Wörter bezeichneten Tiere **cocca*, *dāma*, eine Tierkrankheit *pihūla*, eine Pflanze *cucurbīla*, ein Produkt des Weinbaus *sapa*, Teile des Hauses *arena* = ahd. *crin* „pavimentum“, *fenestra*, *rēgula* „Riegel“, *tēgula* „Ziegel“, das Stadttor *porta*, Teile der Hauseinrichtung *lucerna*, *charta*, Gefäße *amphora*, (*cumba*, *cuppa*), *hamula*, (*orca*), *scapha*, *scutella*, *tēgula* „Tiegel“, deren Stoff *argilla*, einen Gegenstand der Totenbestattung

fascia (s. unten), den römischen Pflug *carrūca*, einen für die Germanen neuen Bestandteil desselben **seca*, die Tieren aufgelegte Last *sagma*, die Sänfte *sambūca*, die Krippe *benna*, den Anker *ancora*, die Schleudermaschine *ballista*, den römischen Spiess *hasta*, das Lesezeichen in Form eines kleinen Spiess'es *hastula*, die Münze *moneta*, den Schmuck *gemma* und Spiele und zwar das Brettspiel (*tabula* = ahd. *zabul* „Spielbrett“), das Würfelspiel *tessera* und das zum Anschlagen der Saiten verwendete *plectrum*; *pinna* ergab ahd. *zilarphin* „plectrum“. Die frühe Entlehnung aller dieser Ausdrücke ausser *hastula* (s. unten) ist begreiflich. Den Germanen fiel, wie Kluge mit Recht bemerkt, die südliche Tierwelt ebenso auf wie den Römern die der germ. Gebiete. Da die in das römische Reich eingewanderten Germanen aus geographischen Grunde hauptsächlich aus Süddeutschland und dem westlichen Mitteldeutschland stammten, so war ihnen der Strand und was an ihm vorkam, etwas Neues. Diese Germanen werden bald nach ihrer Einwanderung vlt. **cocca* „Muschel“ entlehnt haben. Ungefähr in derselben Zeit, in der die germ. schon bei Caesar vorkommenden *alces*, *ūri* den Römern bekannt wurden, kann der römische Name des Damhirsches, der auch in neuerer Zeit in den Mittelmeerländern mehr als in Deutschland vorkommt, zu den Germanen gedrunen sein, etwa gleichzeitig mit den Namen des Esels und des Maultiers, für die Kluge, Wb. Entlehnung im 1./2. Jahrhundert nach Chr. annimmt. *Pituita*, die Benennung einer Krankheit des Geflügels, wurde gleichzeitig mit *mūtāre* entlehnt, das in der Bed. „mausern“ im Ahd. und Ae. in genau entsprechenden Formen vorkommt und darnach wahrscheinlich schon vor der Übersiedlung der Angelsachsen nach England eindrang, und beide zeigen den Einfluss der südlichen Geflügelzucht. *Cucurbita* wird etwa zu derselben Zeit wie *persicum* entlehnt worden sein, das frühe eingedrunen sein muß, weil Nordgallien und Italien, woher die Germanen das Wort bezogen haben können, *persicum* als Bezeichnung der Frucht durch *persica* ersetzen. Lat. *sapa* „Mostsaft“, den die Alten tranken, wird gleichzeitig mit *vinum* eingedrunen sein, für das Kluge, Wb. Entlehnung im 1. Jahrhundert vor Chr. oder doch im 1. nach Chr. annimmt. Da die Germanen zur Zeit des Tacitus nach dessen *Germania*, 23 bereits dem Wein zusprachen, so ist die Aufnahme von *vinum* spätestens im 1. Jahrhundert nach Chr. sicher und die von *sapa* wahrscheinlich. Das römische Haus muß den Germanen nach den beiden von Kluge, Ugerm. 14 gegebenen Zeugnissen zwischen den 1. und dem 4. Jahrhundert bekannt geworden sein. Darnach werden *arēna*, *fenestra*, *rēgula*, *tēgula* im 2. oder 3. Jahrhundert aufgenommen sein. Der Annahme, daß lat. *porta* „Stadtthor“ schon in den ersten drei Jahrhunderten entlehnt worden sei, steht nichts im Wege, wenn sie sich auch durch Zeugnisse nicht wahrscheinlich machen läßt. Für frühe Entlehnung von *charta* kann man geltend machen, daß es in der Bed. „Docht“, in der es ins Germ. entlehnt wurde, weder im Lat. noch im Rom. vorkommt, somit durch irgend

ein anderes Wort ersetzt worden sein muß, wenn die Herleitung von *charz* hieraus überhaupt richtig ist. Während *papyrus* „Docht“, das Grundwort des ae. *taper* „Kerze“, aus Südgallien, wo es in aprov. *pabil* „Docht“ erhalten ist, nach England kam, kann *charta* aus Nordgallien, wo es dann durch *myxa* = frz. *mèche* verdrängt worden wäre, oder aus Italien, wo es durch die vlt. Grundwörter von *lucignolo*, *stoppino* ersetzt worden wäre, nach Deutschland gekommen sein. Die Gefäfsbenennungen *amphora*, (*cumba*, *cuppa*), *hamula*, *orca*, *scapha*, *scutella*, *tigula* „Tiegel“ wurden durch den römischen Handel eingeführt, den schon Tacitus bei manchen germ. Stämmen bezeugt. Got. *fäski* bezeichnet bei Joh. 11, 44 die Binde, mit der die Hände und die Füße des Toten umwickelt wurden, und drei Wörter später kommt *aurali* (aus lat. *ōrarium*) vor, das das Tuch benennt, mit dem das Gesicht des Toten verhüllt war. Beide lat. Wörter wurden offenbar zusammen entlehnt und bezogen sich auf die römische Art der Totenbestattung. Nun hat zum Übergang der Germanen von der Leichenverbrennung zur Beerdigung das römische Beispiel nach Beltz, Hoops Reallexikon 3, 515 a seit der Mitte des 3. Jahrhunderts mitgewirkt. Den römischen Pflug *carrūca* und einen für sie neuen Bestandteil desselben **seca* werden die Germanen, die ja ein ackerbautreibendes Volk waren und sich gewifs für die Dinge des Ackerbaues interessierten, sehr bald nach dem Betreten des römischen Bodens kennen gelernt haben. Lat. *sagma*, die Benennung der dem Lasttier aufgelegten Last, übernahmen die Germanen gleichzeitig mit den Bezeichnungen des Esels und des Maultieres, der Saumtiere, also im 1./2. Jahrhundert, in das ja Kluge die Aufnahme von *asinus*, *mulus* verlegt. Auch *sambūca*, das im Vlt. Nordgalliens nach afrz. *sambue* den Frauensattel bezeichnete und ahd. *sambūh* „basterna“ ergab, und *benna*, das ae. *binn* „Krippe“ (M. nach Sievers, F. nach Bosworth-Toller) lieferte, dürften ungefähr gleichzeitig mit *asinus*, *mulus*, *sagma* aufgenommen sein, weil sie in dasselbe Milieu gehören. *Ancora*, die Benennung des eisernen Ankers, der bei den Germanen den an einem Seil auf den Grund versenkten schweren Stein ersetzte, muß spätestens im 3. Jahrhundert nach Chr. entlehnt sein, weil bei dem um 300 nach Chr. entstandenen Nydamer Boot ein eiserner Anker gefunden wurde (W. Vogel bei Hoops, Reallexikon 1, 207). Lat. *ballista*, *hasta* mögen zu derselben Zeit ins Germ. gekommen sein wie das seit Tacitus bezeugte germ. *framea* ins Lat.; Kluge, Pauls Gr. I², 329, bez. Urgerm. 12, nimmt für die Worte der militärischen Begriffssphäre Eindringen „in den ersten Jahrhunderten“ an. Lat. *hastula* „kleiner Spiess“ muß in der Umgangssprache ein kleines Stäbchen bezeichnet haben, das man in die Bücher als Lesezeichen steckte; denn ae. *æstel* dürfte „Lesezeichen“ bedeutet haben, wie Sweet und Clark Hall in ihren Wbb. annehmen. Die von Bosworth Toller vermutete Bed. „Wachstäfelchen“ ist unwahrscheinlich, weil der König Alfred, der Abschriften einer Übersetzung an die Bischöfe seines Landes schickte und jeder Abschrift

einen *æstel* beigab, nicht Wachstäfelchen beigegeben haben wird, wohl aber hübsche Stäbchen als Lesezeichen. Eine frühe Entlehnung von *hastula* in dieser Bed. ist nun sehr unwahrscheinlich, weil die in den ersten Jahrhunderten nach Chr. auf römischem Boden befindlichen Germanen, Krieger und Sklaven, sehr wenig mit Lektüre zu tun hatten. Vielmehr wurde *hastula* erst viel später aus dem Lat. der Mönche, der Träger der Bildung, ins Ae. übergeführt, konnte aber dann kein M. mehr ergeben. Daher ist anzunehmen, daß *æstel* zunächst F. war und nur sekundär nach den zahlreichen maskulinen Nomina instrumenti M. wurde. Römische Münzen *monetae* kursierten unter den Germanen schon zur Zeit des Tacitus nach dessen *Germania* 5, worauf schon Kluge, *Urgerm.* 11, hinwies. Edelsteine *gemmae* wurden nach Schnittger bei Hoops, *Reallexikon* 1, 497 von 200 n. Chr. an verwendet und nach demselben bei Hoops 2, 50 waren Ringe mit flachen Steinen sicher, wenigstens teilweise, importierte Gegenstände. Darnach wird *gemma* spätestens im 3. Jh. aufgenommen worden sein. Das Alter des ahd. *zabal* „Spielbrett“ wird durch das Alter der auf germ. Boden gefundenen röm. Spielsteine bestimmt, die nach Friedr. Röder bei Hoops 1, 311 schon innerhalb der sogenannten römischen Periode vom 1. zum 3. Jh. n. Chr. ins Land gekommen sein müssen. Aus ungefähr derselben Zeit wird ae. *teosol* „Würfel“ aus *lessera* stammen und von den Angelsachsen von Niederdeutschland nach England hinübergenommen sein. Ahd. *zitarphin* „plectrum“ endlich spricht dafür, daß das nach *z* junge ahd. *zitera* ein älteres **kilar* verdrängt habe. Eine zweimalige Entlehnung des lat. Wortes ins Ahd. darf angenommen werden, weil das lat. Wort in historischer Zeit zweimal in das Deutsche entlehnt wurde, einmal in ahd. und ein zweites Mal in nhd., nachdem das ahd. *zitera* im Mhd. durch das aus dem Frz. entlehnte *zifole* verdrängt worden war. Zusammenfassend kann man sagen, daß eine Entlehnung aus den ersten drei Jahrhunderten n. Chr. bei vielen Wörtern unserer ersten Schicht aus kulturgeschichtlichen Gründen geradezu angenommen werden muß, bei allen angenommen werden kann.

Bisher wurde nur vom Übertritt der lat. Wörter auf -a einerseits zu den M. oder N., andererseits zu den N. gesprochen. Es ist nun noch die Frage zu behandeln, warum unter den zu M. oder N. gewordenen Wörtern einige zu den N., mehr zu den M. übergetreten sind. Da ist hervorzuheben, daß im Got. kein starkes M., aber drei starke N. aus lat. Wörtern auf -a überliefert sind, nämlich *lukarn*, *mēs*, *fāski*; das letzte könnte zwar nach dem allein überlieferten Dat. Pl. *fāskjam* auch ein starkes M. sein; aber mit Kluge ist es wegen des ahd. *fāski* N. als N. anzusetzen. Über *unkja*, das nach dem allein überlieferten Gen. Pl. *unkjanē* jedenfalls schwach flektiert wurde, wird unten gesprochen werden. Man kann die Tatsache, daß das Got. kein M., aber drei N. aus lat. Wörtern auf -a bietet, als Zufall anzusehen. Wenn man aber einen sprachgeschichtlichen Grund dafür finden kann, wird man es nicht mehr

für einen Zufall halten. Ein Grund läßt sich nun finden. Wenn man die vlt. und die vorgot. Ausgänge der beiden vlt. Hauptkasus, des Nom. und des Akk. nebeneinander stellt, so erhält man folgende Übersicht:

	Vlt.		Vorgot.: st. M.		N.	
	Sing.	Pl.	Sing.	Pl.	Sing.	Pl.
Nom.	-a	-ae, -ās	-as	-ōs	-a	-ā (aus ō)
Akk.	-a	-ās	-a	-ans	-a	-ā (aus ō)

Wie man sieht, hatten die vlt. F. auf -a und die vorgot. starken N., wenn man vom vlt. Pl.-s absieht, die gleichen Endungen, während die starken M. im Nom. Pl. abwichen. Somit paßten die lat. F. besser zu den starken N. als zu den starken M. und traten deshalb zu den N. über. Das vlt. Pl.-s hinderte es nicht, weil die Germanen einfach die vlt. Formen auf -a, -ās hörten, nicht wußten, ob sie Sing. oder Pl. seien, auch nicht darnach fragten, weil sie keine Grammatiker waren. Anders lag die Sache im Westgerm. bei den starken N. Während die Endungen im Sing. wieder zu den vlt. stimmten, ging der Nom. Akk. Pl. der N. zunächst auf -ū aus, das aus urgerm. -ō entstanden war, später auf -u, das im Ahd. nach j (W. Braune, Ahd. Gramm., 3./4. Aufl. 176, § 196, Anm. 3 und 178, § 198, Anm. 5), im Ae. nach kurzem Stamm erhalten ist. Da der Nom. Akk. Sing. auf -a endete, nicht auf -as oder -az, so konnte ein lat. Subst., das oft im vit. Pl. auf -ās von den Germanen gehört wurde, nicht zu den starken N. übertreten, sondern nur eines, das ausschließlich oder meist im Sing. gebraucht wurde. Nun erscheinen im Westgerm. ausschließlich als N. folgende lat. Wörter auf -a: *arēna*, *dāma*, *fascia*, *fenestra*, *sapa*, *scapha*, *tabula*. *Arēna*, *sapa* wurden nur im Sing. gebraucht, *fenestra*, *scapha*, *tabula* meistens, weil in den primitiven Verhältnissen der alten Zeit gewöhnlich nur ein Fenster im Raume, nur ein Schaff und ein Spielbrett vorhanden waren, nur in prächtigen Häusern und Haushaltungen, die selten waren, mehrere Fenster, Schaffe, Spielbretter. Es bleiben *dāma*, *fascia*. Ahd. *tām* N. wird früher M. gewesen und erst nach *rēh* N. geworden sein. Während der von den alten Deutschen mit *hiruz* bezeichnete Edelhirsch über 2,2 Meter lang und 0,78 Meter hoch wird, ist der ausgewachsene Damhirsch nur 1,5 Meter lang und 0,9 Meter hoch und ähnelt so in der Gröfse dem Reh, das 1,25 Meter lang und 0,78 Meter hoch wird. Da alle drei Tiere ungefähr die gleiche Gestalt haben, im männlichen Geschlecht Geweih tragen und in der Färbung je nach der Jahreszeit variieren, so konnte nur die Gröfse bei dem Anschluß des fremden Damhirsches an das einheimische Wild maßgebend sein; nach dieser stand der Damhirsch dem Reh näher als dem einheimischen Edelhirsch. Vermutlich trat nach *rēh* — *rēho* zu *tām* ein *tāmo*. Lat. *fascia* wurde in der Bed., in der es entlehnt wurde, nämlich als Bezeichnung der Binden, mit denen die Hände und Füße des Toten umwickelt wurden,

öfter im Pl. *fasciav.*, vlt. *fasciās* als im Sing. gebraucht. Während *fasciās* got. *fāskja*, zu dem dann ein Sing. *fāski* gebildet wurde, ergeben konnte, ist eine direkte Entstehung eines ahd. starken N. *fāski* aus *fasciās* unverständlich. So wird denn ahd. *fāski* aus got. *fāski* entlehnt und wie got. *papa*, **kyrikō* einerseits bis in die Schweiz, die *fēš* sagt, andererseits bis nach Nordwestdeutschland vordrungen sein; hier wird es durch mndl. *raesche* vertreten, das nach Ausweis des *ae* auf das Ostndl. beschränkt war. Got. *fāski* wurde mit der Sitte der Beerdigung statt der Leichenverbrennung bei den westgerm. Stämmen eingeführt. Seger sagt bei Hoops 4, 337, daß die ursprünglich auf die Ostgermanen beschränkte Bestattung erst von 5. Jh. ab auch in Süddeutschland uneingeschränkt herrschte. Darnach kann ein Vordringen der Sitte der Beerdigung von den Ostgermanen zu den Westgermanen angenommen werden. Zu den besprochenen lat. Wörtern, die im Westgerm. ausschließlich als N. erscheinen, treten zwei, die teils als M., teils als N. begegnen, nämlich *mēnsa*, *monēta*; ahd. *mias* ist M. und N., und neben ahd. *muniz* M. steht ae. *mynet* N. Die vlt. Sing. **mēsa*, *monēta* ergaben die westgerm. N. **mēsa*, **menita* gleichfalls als Sing. Die vlt. Pl. **mēsas*, *monētas* lieferten die ahd. M. *mias*, *muniz*, die vom Nom. Akk. Pl. auf -a, altalem. -ā aus gebildet wurden. Dieses -a, -ā kann nicht aus -ōs entstanden sein, weil -ōs sonst ahd. -o ergab (Kluge, Urgerm. 146 unten), wird vielmehr, woran auch Kluge zweifelnd denkt, aus -ans hervorgegangen sein, so wie ahd. as. -i von *gesti*, ae. -e von *wyne* aus -ins, -u des ahd. *situ* Akk. Pl. bei Otfrid IV, 5, 59, das W. Braune 200, § 230, Anm. 3 ohne zwingenden Grund für eine Neubildung hält, des ae. *sunu* aus -uns. Zwischen -ans und -ā, -a lag -as, -āz; als dieses gesprochen wurde, entlehnte man die vlt. Pl. **mēsas*, *monētas*. Daß auch der lat. Pl. *mensae* bzw. *mensas* entlehnt wurde, darf angenommen werden, weil die Römer nach Blümner, Die römischen Privataltertümer, 386 die Kinder an einem besonderen Tische essen ließen, somit wenigstens in Familien mit Kindern zwei Tische vorhanden waren, und weil bei den Germanen vor jede Person ein Tischchen gestellt wurde (Falk bei Hoops 4, 327).

Nur als starke M., nicht als N. erscheinen im Westgerm. *amphora*, *ancora*, *argilla*, (*ballista*), *benna*, *carrūca*, *charta*, **cocca*, *cucurbita*, (*cumba*, *cuppa*), *gemma*, *hamula*, *hasta*, (*orca*), *pinna*, *piluita*, *porta*, *rēgula*, *sagma*, *sambūca*, *scutella*, *tēgula* „Tiegel“, (*tēgula* „Ziegel“), *tessera*. Nach der obigen Darlegung werden diese Wörter im vlt. Pl. auf -ās ins Germ. entlehnt worden sein. Für *amphora*, *cumpa*, *cuppa*, *hamula*, *orca*, *scutella*, *tēgula* „Tiegel“ kann ein häufigerer Gebrauch des Pl. im Vlt. ohne weiteres angenommen werden, obwohl früher für *scapha* umgekehrt eine häufigere Verwendung des Sing. vorausgesetzt wurde. Die einzelne Familie hatte zwar nur einen großen Trog, den ja *scapha* nach der lat. Bedeutung „Boot“ und nach der „Fals“ des as. *skap* im Vlt. bezeichnet haben wird (vgl. noch neap. *scafareye* „Wanne“), aber mehrere *amphoras* „Krüge“,

mehrere Näpfe, die *cumba* nach mhd. *kumpff* „Napf, Schüssel, Wetzsteingefäß“, ae. *cumb* „Getreidemafs“ im Vlt. vor der Entlehnung ins Germ. bezeichnet haben wird, entsprechend der bezeugten Bedeutung „Becken“ des zugrunde liegenden griech. *κύβη*, mehrere Becher, die ja *cuppa* nach der Bedeutung „Becher“ aller rom. Wörter benannte, mehrere *hamulas* „kleine Wassereimer“, mehrere Krüge, die ja *orca* nach der gleichen des aprov. *dorca*, *dorc* und der germ. Wörter bezeichnete, mehrere Schüsseln *scutellas* und Tiegel *tēgulas*. Für **cocca* „Muschel“, *cucurbila*, *tēgula* „Ziegel“, *tessera* „Würfel“ ist ein häufiger Gebrauch des Pl. selbstverständlich. Da der römische Händler nur in Zeitabständen kam, kaufte man auf einmal mehrere Kerzen *chartas* von ihm. *Porta* „Stadtthor“ wird, da jede Stadt mehrere Tore hatte, schon im Lat. gewöhnlich im Pl. gebraucht. Für das mit *porta* entlehnte *rēgula* darf ein häufigerer Gebrauch des Pl. angenommen werden, sei es, daß jedes Stadtthor nur einen Riegel und daher nur mehrere Tore mehrere Riegel hatten, sei es, daß mehrere Riegel an jedem Tore angebracht waren. Daß die Germanen mehrere Spielfe *hastas* mindestens ebenso oft wie einen einzelnen erwähnen hörten, darf ohne weiteres angenommen werden. *Ballista* wird von den lat. Schriftstellern häufig im Pl. gebraucht. Übrigens sind ahd. *balaster*, *ast* „Spiels“ nur im Nom. Sing. überliefert und können auch aus dem lat. Sing. entstandene N. gewesen sein. Für *ancora*, *benna*, *carrūca*, *gemma*, *pinna*, *sagma*, *sambūca* ist aber ein häufigerer Gebrauch des Pl. als des Sing. unwahrscheinlich und für *argilla*, *pituita* unmöglich. Diese Wörter müssen, im Sg. übernommen, zunächst einen westgerm. Akk. Sing. auf *-a*, der zu einem M. oder N. gehören konnte, ergeben haben, und die germ. Wörter müssen dann durch ein lautlich oder begrifflich nahestehendes Wort zum M. geführt worden sein. So kann sich ahd. *ankar* nach **sankil*, späterem *senkil* „Anker“ gerichtet haben, *karrāh*, *sambūh* nach *kranuh*, *soum*, ae. *s'am* nach dem echt germ. Homonym, *argil* wie auch *mergil* aus *margila* nach den vielen männlichen Werkzeugnamen, *pfiffis*, nach *grūbīs* „Kehlkopf“, ahd. *sitarphin*, ae. *binn*, *gimm* nach anderen Wörtern. Ae. *aestel* aus *hastula*, das nach früherer Annahme zunächst F. war, wurde schon besprochen.

Zum Schluß ist noch über einige schwache M. aus lat. Wörtern auf *-a* zu sprechen. Das Got. bietet *unkja* „Unze Landes“, das nach dem allein überlieferten Gen. Pl. *unkjanē* jedenfalls schwach flektiert wurde und ebensogut N. wie M. gewesen sein könnte, das aber doch gewiß als M. anzusetzen ist, weil ein **unkjō*, Pl. **unkjōna* aus *uncia* unverständlich wäre. Während *fascia* das starke N. *fāski* ergab, lieferte *uncia* das schwache M. *unkja*. Die Gründe der verschiedenen Entwicklung waren: 1. *uncia* war eine jüngere und viel weniger volkstümliche Entlehnung. Lat. *uncia* „Unze Landes“ wurde den Goten hauptsächlich durch das Lat. der Urkunden bekannt, wie denn das got. Wort auch in einer Urkunde überliefert ist. 2. Got. *unkja* schloß sich an ein heimisches Wort gleichen Aus-

gangs, an *afdrugja* an. Ebenso jung wie *unkja* oder noch jünger ist ahd. *scotto* „Molken“ aus der Vorstufe des engad. *scötta*, das mit lomb. *scoča*, friaul. *scuete*, emil. *scotta* auf lat. *excocta* zurückgeht (Meyer-Lübke, Wb. 2977). Das Wort machte im Rom. vor der Entlehnung den Wandel von *ct* zu *tt* mit und wurde ins Ahd. erst nach der zweiten Lautverschiebung entlehnt. Rom. **scotta* kann direkt ahd. *scotto*, *scottin* nicht ergeben haben. Dieses dürfte in der ersten Hälfte des 6. Jhs. in den letzten Zeiten der ostgot. Herrschaft aus einem got. **skutta* entlehnt sein, das seinerseits auf rom. **scotta* zurückging. Got. **skutta* wurde an der Grenze des alemann. und got. Gebietes von Personen, die beide Dialekte sprachen, in ahd. *scotto* umgesetzt, weil in so vielen anderen Fällen einem got. Subst. auf -a, -ins ein ahd. auf -o, -in entsprach. Ae. *cōfa*, *cōfan* M. aus **cova* wurde besprochen. Mhd. *āme* schw. M. ist gegenüber *āme* st. F. sekundär, ebenso ahd. *chuhmo* neben *chuhma* aus *cucuma*.

Wien.

JOSEF BRÜCH.